

bergisch Franken wenigstens teilweise durch die Benutzung der Bibliographie von Heyd (WFr 1959, 197), der von Dr. Kost angelegten handschriftlichen Kartei in der Keckenburg und der Register von Württembergisch Franken ersetzt werden. Zum Geschichtsbild von der ersten Ansiedlung bis zum hohen Mittelalter aber ist Kläuis Werk auch für uns gültig und unersetzlich. Wu.

Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. Band I: Schleswig-Holstein und Hamburg, hrsg. von Olav Klose, 1958, 236 S. Band II: Niedersachsen und Bremen, hrsg. von Kurt Brüning, 1958, 528 S. Band V: Rheinland-Pfalz und Saarland, hrsg. von Ludwig Petry, 1959, 420 S. Stuttgart: Alfred Kröner.

Während es eine ganze Reihe guter und brauchbarer Kunstbücher gibt, in denen man sich zuverlässig über die Kunstwerke unseres Vaterlandes informieren kann (angefangen mit Dehio), und ebenso viele Reiseführer (wie etwa Grieben) auch brauchbare historische Informationen bieten, fehlt es bisher an einem Handbuch für den Historiker und den Geschichtsfreund, das den Reichtum unserer Heimat an Vorgeschichts- und Geschichtsdenkmälern in knapper Form verzeichnet und dem Reisenden Tatsachen und Spuren der Vergangenheit aufweist. Württemberg war vielen deutschen Landschaften voraus mit seinen alten guten Oberamtsbeschreibungen und den 4 Bänden „Das Königreich Württemberg“, die für jedes Dorf nach dem Stand ihrer Zeit die gewünschten Angaben vermittelten (besonders brauchbar ist noch heute die zweite Reihe der Oberamtsbeschreibungen mit so vorzüglichen Arbeiten wie Künzelsau und Leonberg), und auch die Kunstdenkmale in Bayern und Württemberg bieten eine Fülle wertvoller historischer Mitteilungen. Was aber der Kröner-Verlag mit seiner neuen Reihe unternimmt, liegt zwischen diesen Werken: Nicht für jedes Dorf, nicht so ausführlich wie die Oberamtsbeschreibungen, aber doch mehr historische Angaben als bei Grieben oder Baedeker sollen in leserlicher und klarer Form, erläutert durch Skizzen, dargeboten werden. Die drei bisher vorliegenden Bände erfüllen diese Aufgabe in vorbildlicher Weise. Unter der Leitung führender Landeshistoriker hat ein Stab von Mitarbeitern zusammengetragen, was wir über die Geschichte und Vorgeschichte wichtigerer Orte wissen wollen; knappe Literaturhinweise führen den weiter, der Genaueres wissen will. Naturgemäß sind im einzelnen die Beiträge guter örtlicher Kenner oft wertvoller, als zentral bearbeitete Aufsätze. Literaturübersicht, Verzeichnis der Fachausdrücke und ein gutes Register ergänzen die Bände. Knappe geschichtliche Überblicke begleiten die Bände. Wenn dabei auch einmal eine etwas rätselhafte Formulierung unterläuft wie die von der „historischen Mission“ Niedersachsens, „das Hinterland der Nordsee zwischen Holland und der Elbe auszufüllen“ (worunter wir uns nichts vorstellen können) (II, 479), so bieten doch gerade diese knappen Übersichten eine vorzügliche Orientierung über unsere Landesgeschichte. Auch eine so zersplitterte Geschichte wie die unseres Nachbarlandes Rheinland-Pfalz wird dem Besucher aufgeschlossen. Wir sehen den weiteren Bänden mit Erwartung entgegen. Wu.

Heinrich Dannenbauer: Die Entstehung Europas. Von der Spätantike zum Mittelalter. Band 1. Der Niedergang der alten Welt im Westen. Stuttgart: Kohlhammer 1959. 409 S.

Der vorliegende Band stellt die Zeit von den Reformen Diokletians und Konstantins über den Zerfall des Reichs bis zur teilweisen Wiederherstellung unter Justinian dar. Ausführliche Behandlung finden die religiösen Verhältnisse sowie das Verhältnis zu den Barbarenvölkern, besonders den Germanen. Dannenbauer trägt in klarer, oft zugespitzter Sprache zuweilen neue und eigenwillige Auffassungen vor, die aber stets gut belegt und der Diskussion wert sind, selbst wo sie auf den ersten Blick antithetisch überspitzt wirken. Besonders wichtig erscheint es uns aber, daß in einer Zeit, die keine zusammenfassenden Darstellungen mehr wagt und entweder eingehende Einzeluntersuchungen oder große Überblicke ohne Einzelheiten und von einem theoretischen Standort aus liebt, ein Historiker die große Tradition des 19. Jahrhunderts aufgreift und den Mut zu einer gründlichen und dabei doch flüssigen und spannenden Gesamtdarstellung aufbringt. Denn immer noch ist es ein dankbares Ziel für den Historiker, nicht nur Probleme zu erörtern und den „Geist der Zeiten“ zu ergründen, der allzuoft „der Herren eigener Geist“ ist, sondern einfach zu erzählen, wie es eigentlich gewesen ist, d. h. wie man die Ereignisse und Dinge sieht. Wenn diese Darstellung auf so gewissenhafter Arbeit beruht und so